† Max Buri

Autor(en): **Emmenegger, Hans**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1915-1916)**

Heft 153

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bis zum 31. Dezember 1914 haben wir zu verzeichnen an

Einnahmen:

Beiträge der Vereinsmitglieder (Art 4, 1. der Statuten)	Fr.	1500 —
Zuweisung von 2 % des Verkaufspreises (Art. 4, 2. d)	»	26 40
Anteil an den Verkaufsprovisionen der Vereinsmitglieder (Art. 4, 3.)	»	221 81
Schenkungen und Verwertung von geschenkten Werken (Art. 4, 4)	»	1925 —
Zuwendungen von öffentlichen Korporationen	»	1000 —
Zinsen	»	27 15
Summe	Fr.	4700 36

Ausgaben:

Unterstützungen in vier Fällen	Fr.	800 —
Unkosten, wovon die meisten einmalige, nicht wiederkehrende sind, insbesondere veranlasst durch den Druck der Statuten	»	336 55
Bankguthaben bei der Schweiz. Volksbank	»	3563 81
Summe	Fr.	4700 36

In der Bilanz ist das Bankguthaben im Betrage von Fr. 3563.81 als Betriebsfonds-Konto ausgewiesen.

Dem unantastbaren Unterstützungsfonds konnte im Berichtsjahre noch keine Zuwendung gemacht werden. Wir halten auch dafür, es handle sich in diesen Zeiten nicht sowohl darum, Mittel für die Zukunft zurückzulegen, als dem bestehenden und noch zunehmenden Notstand zu steuern. In diesem Sinne gedenken wir, in Uebereinstimmung mit unsern Donatoren, bis auf weiteres zu handeln.

Vom Eidgenössischen Departement des Innern haben wir die Zusicherung erhalten, dass die Interessen unserer Institution bei der im Wurfe befindlichen Neuregelung der eidgenössischen Kunstpflege in allen Teilen gewahrt werden sollen.

Trotzdem in den ersten 6 Monaten ihres Bestandes die Kasse nicht allzu sehr in Anspruch genommen worden ist, konnten wir doch wahrnehmen, wie nötig und segensreich sie wirkt und zu wirken berufen ist. Das wird sich je länger je deutlicher erweisen. Zur Zeit hält sich noch mancher in Not geratene Künstler aus wohl zu würdigenden Gründen zurück, der, näher mit der Wirksamkeit der Kasse vertraut, sich später an uns wenden wird. Wir machen es uns zur Pflicht, begründeten Begehren nach unsern Kräften zu willfahren und werden uns freuen, wenn sich die Auffassung verbreitet, dass wir dem in Not geratenen Künstler Stütze und Stab sein wollen und können. Möge das Hilfswerk durch den Beitritt der noch ferngebliebenen Vereinigungen mit der Hilfe eidgenössischer, kantonaler, und städtischer Behörden und der Unterstützung der Kunstfreunde das werden, was wir erstreben, eine Hilfe gegen die oft erscheidende und schwer empfundene Sorge im Leben des frei schaffenden Künstlers, der Sorge, die so oft seine Arbeit und Entwicklung hemmt und stört.

Zürich, den 26. Juni 1915.

Namens des Vorstandes der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler,

Der Präsident: G. Schærtlin. *Der Aktuar:* Vogelsang.

NB. Korrespondenzen für die Unterstützungskasse sind an den Aktuar, C. Vogelsang, Uraniastrasse 16, Zürich, oder wenn es sich um Kassengeschäfte handelt, an Herrn J.-H. Escher-Lang, Hofackerstrasse 44, Zürich, zu richten.

Einzahlungen sind an die Schweizerische Volksbank oder deren Niederlassungen oder auf Postscheck-Konto 359 VIII Zürich zu leisten. *Dabei ist ausdrücklich anzugeben, dass die Vergütung für die Unterstützungskasse geschieht.*

Revisionsbericht.

An den Vorstand
der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler
Zürich.

Wir haben den Rechnungsabschluss Ihrer Institution per 31. Dezember 1914 eingehend geprüft.

Die Vergleichung der Dokumente mit dem Journal und dieses mit dem Hauptbuche ergab vollständige Richtigkeit. Die Ihnen vorgelegten Rechnungsausweise stimmen mit den Abschlussdaten des Hauptbuches überein. Das Bankguthaben ist richtig ausgewiesen.

Wir empfehlen Ihnen, die gewissenhaft und sorgfältig geführte Rechnung unter bester Verdankung an den Rechnungssteller zu genehmigen.

Zürich, den 5. Juli 1915.

Hochachtungvoll

Schweizerische Revisionsgesellschaft A.-G.

Landolt. Aman.

Die Rechnung für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1914 und der Bericht über Stand und Tätigkeit der Kasse sind von der Generalversammlung der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler am 10. Juli 1915 genehmigt worden.

Mitteilungen der Sektionen.

Pariser Brief.

Die Sektion Paris hat seit Ausbruch des Krieges eine einzige Versammlung in ihrem merkwürdigen Lokal 137 Boulevard Saint-Germain abgehalten. Zehn Mitglieder hatten sich eingefunden alle mit mehr oder weniger versonnten Gesichtern die vom heimatlichen Soldatenleben zeugten.

Die Kasse ist blühend und hat die schwere Zeit standhaft ausgehalten da sie mit dem Kassier in die Schweiz gezogen ist und dort von keinem Unterstützungsgesuch eingeholt wurde. Dieses will nicht sagen dass wir nicht alle das nöthige gehabt haben! Einige der Unsrigen sind als freiwillige in den Krieg gezogen, viele sind in die Schweiz zurückgekehrt. Andere haben vorübergehend ein anderes Handwerk ergriffen.

Unsere Sektion und der Verband schweizerischer Künstler in Paris haben vieles an die verschiedenen Wohltätigkeitswerke für Künstler und Kriegsgefangene gespendet. Eines unserer Mitglieder hat sogar seit Beginn des Krieges eine Kantine eingerichtet.

Diese Zeilen um zu zeigen dass die Sektion Paris, obschon sie nicht viel von sich reden macht doch weiter lebt.

Paris, dem 5. August 1915. Ed.-M. S.

† Max Buri

In der Nacht vom 21. auf den 22. Mai, kurz vor Mitternacht[1] starb in Interlaken im Hotel du Lac, eines unerwartet frühen Todes, ein grosser Künstler... Max Buri.

Er war von Brienz seiner Frau entgegengefahren, die mit der Tochter vom Welschland zurückkam und fiel beim Besteigen des Schiffes infolge eines leichten Schlaganfalls vor den Augen seiner Angehörigen über den Landungssteg in das eiskalte Wasser der Aare. Er wurde zwar sofort herausgezogen und erholte sich leidlich, starb dann aber wenige Stunden nachher. Er,

[1] Nicht erst um 2 Uhr, wie irrtümlich von einigen Zeitungen gemeldet wurde.

der früher vor Gesundheit und Kraft strotzte, der z. B. in seiner Jugend ein Radfahrer von Bedeutung gewesen (Meisterfahrer von Böhmen und Schweden, wenn ich mich recht erinnere und einer der ersten Fahrer Deutschlands) vollendete nicht einmal sein siebenundvierzigstes Lebensjahr !

An der Feuerbestattung, die am 25. Mai vormittags in Bern stattfand beteiligten sich wohl hundert Personen, obgleich die Bemerkung « Stille Beerdigung » in der Todesanzeige viele Freunde abgehalten nach Bern zu kommen. Ein Schulkamerad des Verstorbenen, Herr Pfarrer Schiesser in Interlaken hielt die Abdankung und dann sprachen: Im Namen unserer Gesellschaft Herr Righini, im Namen des Berner Kunstvereins Herr Davinet, im Namen der Sektion Bern Herr Tièche und im Namen der Luzerner Freunde Herr Jos. von Moos.

Max Buri wurde geboren am 24. Juli 1868 in seiner Vaterstadt Burgdorf, wo er seine Jugend zubrachte. Seinen Vater verlor er früh ; seine Mutter jedoch, eine geborne Rheinländerin, kannte ich persönlich und zwar als eine feingebildete, liebenswürdige Frau von grosser Herzensgüte. Mit 17 Jahren wurde Max Schüler von Dr Fritz Schider in Basel und mit 18 Jahren kam er an die Münchner Akademie. Vom Jahre 1887-1889 war er Schüler von Hollosy, dem er viel verdankte und von dessen grossem Können er noch in späteren Jahren mit Bewunderung sprach. Dass der Verstorbene von 1889 an längere Zeit Schüler von Bouguereau und Tony Robert-Fleury, an der Académie Julian war, würde, beim Betrachten seiner spätern Werke, gewiss niemand vermuten ! Es mag viele Kollegen interessieren zu vernehmen, dass er in den Jahren 1890 und 1891 wohl für keinen lebenden Künstler stärker schwärmte, als für den französischen Tiermaler Julien Dupré. (Später galt seine Bewunderung hauptsächlich Leibl und Böcklin und er war von allen Kollegen meiner Bekantschaft der erste, der Hodlers Genie erkannte und dessen überragende Bedeutung begriff.)

Nach München zurückgekehrt wurde er Privatschüler von Prof. Albert v. Keller, dessen grosses Können ihm imponierte und von dem er viel lernte. Später kehrte Buri in die Schweiz zurück und vermählte sich im Herbst 1898 mit Frl. Frieda Schenk aus Burgdorf. Der glücklichen Ehe entspross eine Tochter.

Im Gegensatze zu vielen andern Künstlern von Bedeutung, kam der Verstorbene frühzeitig zu Ruhm und Auszeichnungen.

1900. Ehrenmeldung an der Pariser Weltausstellung.
1905. Goldene Medaille II. Klasse an der grossen internationalen Kunstausstellung in München.
1911. Staatspreis von 4000 lire an der grossen internationalen Kunstausstellung in Rom.
1913. Goldene Medaille I. Klasse an der grossen internationalen Kunstausstellung in München.

Buri hat sein Leben lang und zwar schon als junger Mensch, viel und ernsthaft gearbeitet. Im Urteil gegen seine eigenen Werke war er überaus streng ; er konnte sich selten genug tun. Das war der Grund, wesshalb er viele seiner Arbeiten zerstörte. So hat er z. B. das grosse Bild, das er 1896 an der Genfer Landesaustellung hatte und die « Madonna », für die er 1900 an der Pariser Weltausstellung eine Ehrenmeldung bekam, vernichtet. Dazu viele andere Bilder, Studien und Entwürfe. Dagegen anerkannte er rückhaltlos jedes ehrliche Schaffen anderer. Nur den kindischen Bestrebungen, unbedingt etwas Neues in die Kunst bringen zu wollen, sei es auch noch so widersinnig, stund er feindlich gegenüber und war der festen Ueberzeugung, dass der Weltkrieg mit allem Ungesunden in der Kunst *definitiv aufräumen* werde. Möge seine Hoffnung sich erfüllen.

Max Buri ist nicht mehr ; aber keiner, der den liebenswürdigen und allezeit fröhlichen Menschen näher gekannt, wird ihn jemals vergessen und seine Werke leben weiter und werden noch in hundert und mehr Jahren von dem grossen Talent und dem sichern Können ihres Schöpfers sprechen. Mit ihm ist einer der grössten und eigenartigsten Künstler (nicht nur unseres Landes) ein herzensguter Mensch von goldlauterem Charakter, einer meiner liebsten Freunde, dahingegangen.

Sein Andenken wird uns allen teuer sein.

Hans Emmenegger.

† Walther Koch.

(Korresp. aus Zürich.) Es war ein klarer schöner Sommerabend, als wir unserem lieben Freunde Walther Koch die letzte Ehre erwiesen. Von allen Teilen des Schweizerlandes waren Freunde und Kollegen herbegeeilt, um in gemeinsamer Trauer seine irdischen Ueberreste dem alles klärenden Feuer zu übergeben.

In der ernsten Halle des neuen Krematoriums stand der ganz mit Rosen verdeckte Sarg auf hohem Katafalk. Die weissen Alabasterschalen zu seinen Seiten leuchteten in magischem Licht und feierliche Orgelklänge fluteten durch den Saal. Nachdem das Solistenquartett des Männerchors Zürich die Trauerfeier eingeleitet hatte, überbrachte Hr. Maler Righini, Präsident der Sektion Zürich der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, deren Mitglied der Verstorbene war, die letzten Grüsse der Kollegen. Er feierte ihn als Künstler von hohem Wert, dessen Name in der Geschichte der schweizerischen Malerei einen guten Klang behalten wird und der genannt werden muss, wenn man von unserer Kunst redet, und als einen klaren, aufrichtigen Charakter, der seine Begabung mit eiligen Eifer pflegte. Aber nicht nur auf den Gebieten der Malerei, auch als dekorativer Künstler stellte er seinen Mann, und mit dem Davoserhaus an der schweizerischen Landesausstellung in Bern hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Als Mensch und Kollege genoss er die hohe Achtung aller und seine Herzensgüte brachte ihm manche herzliche Freundschaft.

Namens der Freunde sprach Hr. Pfarrer Hirzel von Zürich. Er schilderte den goldlautern Charakter des Verstorbenen, dessen Treue und Liebe zur Familie und seinen Freunden ; er erzählte von seinem Kämpfen und Ringen, von erlebtem Glück und Leid. Das reich innere Leben eines hochveranlagten Menschen vor unsern Au-